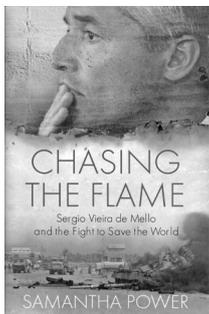


# Idealist im Dienste der UN

Friederike Bauer



Samantha Power

**Chasing the Flame.  
Sergio Vieira de  
Mello and the Fight  
to Save the World**

London: Penguin  
Books 2008  
622 S., 25,00 brit.  
Pfund

Er gehörte zu den Hoffnungsträgern der Vereinten Nationen; von einem intimen UN-Kenner wurde er einst als ›unbedingt generalsekretär-tauglich‹ beschrieben. Sein Aufstieg schien unaufhaltsam. Viele sahen in ihm schon den natürlichen Nachfolger Kofi Annans, erst recht, als der Brasilianer im Frühjahr 2003 mit ausdrücklichem Placet Washingtons einen der schwierigsten Jobs der Vereinten Nationen überhaupt übernahm. Damals wurde dieser Hoffnungsträger, Sergio Vieira de Mello, Leiter der UN-Mission in Irak – und die Mission zu seinem Verhängnis: Am Nachmittag des 19. August 2003 erschütterte ein Bombenanschlag das Hauptquartier der Vereinten Nationen in Bagdad, in dem normalerweise 300 Leute arbeiten. Vieira de Mello erlag einige Stunden später seinen Verletzungen; mit ihm starben 21 weitere UN-Mitarbeiter.

Der 19. August 2003, den viele in der Weltorganisation als ihren ›11. September‹ begreifen, löste einen Schock in der UN-Belegschaft aus. Für eine ganze Weile befanden sich die Angestellten danach im Ausnahmezustand, ungläubig darüber, dass man sie angegriffen hatte, obwohl sie doch gerade *nicht* Teil der Besatzung und der Kriegsmaschinerie, sondern Teil der friedlichen Lösung sein wollten. Der Irak-Krieg, der nicht vom Sicherheitsrat autorisiert worden war, hatte in den Vereinten Nationen so gut wie keine Zustimmung gefunden. Gemeinhin kritisierte man das ›unilaterale Vorgehen‹ der Vereinigten Staaten. Dass die UN kurz nach Ende der offiziellen Kampfhandlungen dennoch nach Irak zurückkehrten, hatte vor allem politische Gründe: Man wollte wieder ›dabei sein‹, beweisen, dass man nicht das Schicksal der ›Irrelevanz‹ des Völkerbunds teilte. Denn genau dies hatte der amerikanische Präsident George W. Bush bei der Intervention vorangegangenen Generaldebatte in den UN drohend vorhergesagt, falls die Organisation hier nicht (im Sinne der USA) handeln wolle.

›Sergio‹, wie er von Kollegen und Bewunderern genannt wurde, übernahm die Leitung dieser äußerst schwierigen Irak-Mission. Er war einer der erfahrensten Mitarbeiter der Vereinten Nationen und hatte viele Kriege miterlebt, »aber ich glaube nicht, dass er an einen solchen Anschlag auf das Hauptquartier auch nur dachte«, urteilte wenig später Jan Egeland, der frühere Untergeneralsekretär für humanitäre Angelegenheiten. Die UN wollten die Vorhut eines friedlichen Wiederaufbaus bilden, aber nicht als Teil der amerikanischen Besatzung begriffen und zur Zielscheibe von Terroristen werden. Dem Trugschluss,

die Vereinten Nationen könnten in Irak als neutraler ›Spieler‹ auftreten, erlag nicht nur Vieira de Mello, sondern auch Kofi Annan, sein damaliger Vorgesetzter und langjähriger Weggefährte, der einer Rückkehr der Vereinten Nationen nach Irak zustimmte. Doch Vieira de Mello bezahlte diesen Irrtum mit seinem Leben.

**Samantha Power**, Journalistin und Professorin an der Kennedy School of Government der Harvard-Universität, hat Vieira de Mellos Leben nun in einer neuen Biografie minutiös nachgezeichnet. Auf mehr als 600 Seiten beschreibt sie seinen Lebensweg von Rio de Janeiro, wo er im Jahr 1948 als Sohn eines – glücklosen – Diplomaten geboren wird, bis zu seinem gewaltsamen Tod mit 55 Jahren in Bagdad im Jahr 2003. Die Täter wurden bis heute nicht identifiziert. (Weil Muslime sofort begraben werden, gibt es in Irak keine Kühlhäuser. Deshalb verwesten die sterblichen Überreste des Attentäters, bevor sie identifiziert werden konnten. Auch andere Hinweise waren nicht stichhaltig.)

Vieira de Mello war 34 Jahre im Dienst bei den Vereinten Nationen. Auch wenn es ihn ein bisschen zufällig zu den UN verschlagen hat, weil er als Rebell der ›68er‹-Bewegung in Paris und als Gegner des damaligen brasilianischen Militärregimes kaum anderswo seriös hätte unterkommen können – jedenfalls dachte er selbst das –, so hat er sich doch im Laufe dieser vielen Jahre ›mit Leib und Seele‹ der Weltorganisation und ihrer Ideen verschrieben.

An seinem Leben lässt sich gewissermaßen auch der Wandel ablesen, den die Vereinten Nationen in diesen Jahrzehnten durchgemacht haben: Vom Flüchtlingshelfer zum Kriegsveteran, könnte man seinen Weg plakativ beschreiben – und würde damit zugleich ein Stück UN-Geschichte offenbaren. Denn genau wie er von ›harmlosen‹ humanitären (Blauhelm-) Einsätzen in immer schwierigere Konflikte geriet, haben es die Vereinten Nationen im Gegensatz zu früher heute mit komplexen, multidimensionalen Einsätzen zu tun, bei denen nicht nur ein bewaffneter Konflikt und eine Flüchtlingskrise zu lösen sind, sondern gelegentlich auch Regierungs- und Verwaltungsstrukturen aus dem Nichts wieder aufgebaut werden müssen. Und ›Sergio‹ war fast überall an vorderster Front: Ob im Zypern der siebziger Jahre, im Libanon der achtziger Jahre oder im Kambodscha und auf dem Balkan der neunziger Jahre – bei all diesen, für die Vereinte Nationen entscheidenden Missionen war Vieira de Mello dabei und erklimmte Stufe um Stufe die Karriereleiter.

Samantha Power hat für ihr neues Buch\* akribisch recherchiert (allein etwa 300 Interviewpartner werden im Anhang namentlich genannt). Es ist über weite Strecken spannend zu lesen, auch wenn der Mittelteil (seines Lebens) mit der ausführlichen Beschreibung jeder Krise und Vieira de Mellos Platz darin eindeutig zu lang geraten ist. Doch der Schluss entschädigt für alle (Lese-)Mühe davor: Wie die Autorin den roten Faden nach Bagdad zieht, dabei Weltgeschichte und persönliches Schicksal des Brasilianers vermischt, bis hin zur Ehefrau und Geliebten, ist schon eine große Leistung.

Wer ›Sergio‹ irgendwann einmal begegnet ist, sieht ihn in diesem Buch wiederaufleben. Er begreift, dass Vieira de Mello – anders übrigens als Annan – ganz und gar kein Schreibtisch-Mensch war, der gerne in schönen Büros in Hauptquartieren arbeitete. Vieira de Mello hat stets das Neue ›draußen‹, die nächste Krise, den nächsten Konflikt gesucht.

Aber der Leser begreift auch, dass der Brasilianer am Ende nicht Opfer seines Abenteuerdrangs, sondern einer Auseinandersetzung geworden ist, welche die Vereinigten Staaten der Weltgemeinschaft zu hastig aufgezwungen haben. Die Umstände seines Todes machen das vielleicht deutlicher als irgendetwas anderes: Vieira de Mello lag verletzt, aber noch lebend drei Stunden eingequetscht unter Trümmern, die nicht entfernt werden konnten, weil das entsprechende Bergungsgerät (leichtes hätte genügt) fehlte. Dass die UN keines parat hatten, war schlimm genug. Dass aber bei der amerikanischen Besatzungsarmee auch nichts Derartiges zu finden war, obwohl sich die USA doch ›im Krieg gegen den Terror‹ befanden, bei dem fortwährend mit Anschlägen zu rechnen ist, muss mehr als überraschen – und letztlich zu einem beunruhigenden Fazit führen: Mit mehr Umsicht vorab hätte Sergio Vieira de Mello wahrscheinlich gerettet werden können. Den UN wäre ein Trauma erspart geblieben – sie hätten einen ihrer besten Mitarbeiter und Hoffnungsträger behalten.

## Die ›Versicherheitlichung‹ der Welt

Herbert Wulf



Hans Günter Brauch, Úrsula Oswald Spring et al. (Eds.)

**Globalization and Environmental Challenges. Reconceptualizing Security in the 21st Century**

Berlin, Heidelberg: Springer 2008  
1147 S., 245,03 Euro

Das hier vorzustellende Buch ist eine im wahrsten Sinne des Wortes gewichtige Veröffentlichung. Mit 1147 Seiten, sieben Vorwörtern (drei ›Forewords‹ und vier ›Prefaces‹), insgesamt 75 Kapiteln von ungefähr ebenso vielen Autoren und einer Bibliographie von 122 Seiten wiegt das Buch deutlich über zwei Kilogramm – und ist damit eine sportliche wie intellektuelle Herausforderung.

Die Herausgeber wollen mit dieser Anthologie drei sicherheitspolitische Veränderungen und die neuen Konzeptionen von Sicherheit im 21. Jahrhundert untersuchen: erstens die neue internationale Ordnung nach dem Ende des Kalten Krieges, zweitens die Globalisierung seit eben dieser Zeit und drittens die sicherheitspolitischen Herausforderungen durch den Wandel der Umwelt im globalen Maßstab. Das Buch besteht aus zehn Teilen. Angesichts der Vielfalt der behandelten Themen ist der Obertitel des Buches irreführend: Es geht um mehr als Globalisierung und Umweltherausforderungen. Präziser ist der Untertitel, da tatsächlich neue sicherheitspolitische Herausforderungen und Konzeptionen des 21. Jahrhunderts aus unterschiedlichen Blickwinkeln angesprochen werden, während die sicherheitspolitischen Herausforderungen durch Umweltveränderungen nur ein Teilaspekt des Buches sind.

Die umfangreiche Themenpalette ist ein Hinweis auf die wissenschaftlichen und wissenschaftspolitischen Ambitionen der Herausgeber und Autoren. Der Band soll – wie es in einem der Vorwörter heißt – vier zentrale Ziele der Vereinten Nationen miteinander verbinden: Sicherheit, Frieden, Entwicklung und Umwelt. Kaum ein Aspekt der heutigen sicherheitspolitischen Diskussion wird ausgelassen: Im Schlusskapitel verweisen zwei der Herausgeber (Úrsula Oswald Spring und Hans Günter Brauch, S. 941f.) auf diesen Anspruch und sprechen von der horizontalen Erweiterung des sicherheitspolitischen Diskurses, der politische, militärische, ökonomische, soziale und ökologische Dimensionen umfasst; von der vertikalen Vertiefung von der ›staatlichen‹ zur ›menschlichen‹ und ›Gender‹-Sicherheit; und schließlich von der sektoralen Sicherheit, die heute Energie, Ernährung, Gesundheit, Wasser, Klima und Überleben umfasst. Diese Bandbreite wissenschaftlicher Diskurse und die politische Themenvielfalt ist Stärke und Schwäche des Bandes zugleich. Es gibt heute eine allgemeine Tendenz, die sich auch in diesem Buch wiederfindet, jede Entwicklung unter sicherheitspo-

\* Ihr erstes Buch befasste sich mit der Haltung der USA angesichts von Völkermord im 20. Jahrhundert: Samantha Power, *A Problem from Hell: America and the Age of Genocide*, Basic Books, 2002.

litischen Aspekten zu analysieren. Damit wird Sicherheit zu einem allgemeinen und umfassenden Begriff, der aber deutlich an Tiefenschärfe verliert.

Jeder Leser sollte Themen von Interesse in diesem Band finden, die zumeist von ausgewiesenen Autoren qualifiziert behandelt werden. Gleichzeitig aber enthält die Veröffentlichung zahlreiche Überschneidungen. Fast in jedem Kapitel wird der Bruch in der Sicherheitspolitik durch das Ende des Kalten Krieges und den Zusammenbruch der Sowjetunion erwähnt, jedoch ohne weiteren analytischen oder intellektuellen Zugewinn. Es bleibt bei allgemeinen Feststellungen zur Bedeutung dieser Zäsur. Immer wieder tauchen die Ereignisse des 11. September 2001 als Referenzpunkt auf, ohne dass jeweils ersichtlich wird, warum zum wiederholten Male mit fast identischen Worten darauf Bezug genommen wird. Diese Wiederholungen entstehen unter anderem dadurch, dass die Trennschärfe der zehn Teile des Bandes zu wünschen übrig lässt. Die Unterscheidung zwischen Teil IV (räumliche Dimensionen) und Teil VIII (regionale Sicherheit) ist nicht immer nachvollziehbar. Zahlreiche Kapitel in beiden Teilen sind mit großem Gewinn zu lesen; die Überlappungen sind jedoch ärgerlich. So wird beispielsweise die europäische Sicherheitspolitik nicht nur unter regionalen Gesichtspunkten in Teil VIII behandelt, sondern auch in zwei weiteren Kapiteln in Teil VII (institutionelle Sicherheit). Hier wäre weniger mehr gewesen. Deutlich weniger als sieben Vorwörter diverser Prominenter hätten ebenso die Präzision und damit die Aussagekraft der Veröffentlichung eher erhöht.

Die Frage des Umfangs und der Breite der Themen stellt sich auch hinsichtlich des Teiles III (philosophischer, ethischer und religiöser Kontext). Denn die zwölf darin enthaltenen Kapitel, die ein so breites Spektrum wie Sicherheit im Hinduismus und Buddhismus, bei Konfuzius, Homer und Hobbes, in afrikanischen, arabischen und brasilianischen Konzeptionen enthalten, sind keineswegs immer konsequent auf die im Titel und Untertitel des Bandes angesprochenen sicherheitspolitischen Herausforderungen für das 21. Jahrhundert hin ausgerichtet, sondern bleiben zum Teil sehr allgemein – interessant für die Spezialisten der jeweiligen Richtungen, nicht jedoch unbedingt zentral als Referenzrahmen der Sicherheitsanforderungen des 21. Jahrhunderts.

Innovativ und beeindruckend durch deren umfassende Behandlung sind zweifellos die diversen Ausführungen zu regionaler Sicherheit. Die systematische Darstellung der sicherheitspolitischen Herausforderungen ist ebenfalls verdienstvoll. Interessant ist auch die Aufarbeitung der sicherheitspolitischen Debatte seit 1990 (in Teil VI). Die im Haupttitel signalisierten Ausführungen zu den sicherheitspolitischen Herausforderungen der Umwelt vermögen jedoch nicht restlos zu überzeugen. Das Thema Umwelt und Sicherheit ist heute *en vogue* und wird in zahlreichen

Gremien und Organisationen behandelt, von den Vereinten Nationen bis zum Wissenschaftlichen Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen in Deutschland. Es kann kein Zweifel daran bestehen, dass die umweltpolitischen Herausforderungen immens sind und zum Teil die menschliche Existenz bedrohen. Aber werden sie damit zu einer Bedrohung der *Sicherheit*? Die Kapitel des Bandes, die die Umweltbedrohungen explizit ansprechen – die einführenden konzeptionellen Kapitel in Teil I und Teil II und einige der Kapitel zur alternativen Sicherheitszukunft in Teil IX – vermögen die Kritiker der Ausweitung des Sicherheitsbegriffs auf alle nur denkbaren gesellschaftlichen Sektoren nicht davon zu überzeugen, dass Klimawandel, Naturkatastrophen oder Umweltverschmutzung primär die menschliche Sicherheit gefährden; es sei denn der Begriff der menschlichen Sicherheit wird mit menschlicher Existenz gleichgesetzt. Dann sollte man aber auch weiterhin von existenziellen Gefährdungen und nicht von Bedrohungen der Sicherheit sprechen.

Die Herausgeber haben zwei weitere Bände für 2008 und 2009 angekündigt, in denen explizit ökologische Herausforderungen, Bedrohungen und Risiken im Hinblick auf menschliche Sicherheit behandelt werden sollen. Vielleicht erhalten die Leser darin die Antworten auf die hier kritisch gestellte Frage, ob diese Bedrohungen und Risiken tatsächlich sinnvoller Weise sicherheitspolitisch zu bearbeiten sind.

Die Zukunft der Vereinten Nationen spielt in mehreren Kapiteln dieser Anthologie eine wichtige Rolle. Explizit werden zentrale UN-Themen in drei Kapiteln angesprochen (46, 47 und 48). Interessant ist die Beschreibung der Entstehung des Konzepts der ›menschlichen Sicherheit‹ und dessen Wahrnehmung im UN-Sicherheitsrat. Der Rat hat zwar nicht das traditionelle Konzept der staatlich verorteten territorialen Sicherheit aufgegeben, jedoch seine Agenda durch die menschliche Sicherheit ergänzt. Ebenso bedeutsam ist die Analyse des neueren Konzepts der ›Schutzverantwortung‹ (responsibility to protect), wie sie in den Vereinten Nationen durch das ›High-level Panel on Threats, Challenges and Change‹ Eingang in die Normen und die praktische Politik der Weltorganisation gefunden hat. Kapitel 47 zeigt wie dramatisch sich die sicherheitspolitischen Vorstellungen in den Vereinten Nationen in den beiden letzten Jahrzehnten verändert haben. Das dritte UN-Kapitel schließlich beschäftigt sich mit dem Nexus zwischen Sicherheit und Entwicklung – ein Thema, das für die UN, wenn auch teils unter anderer Begrifflichkeit, Tradition hat. Die Erkenntnis in Kapitel 48 (S. 637), dass sich die Notwendigkeit, Entwicklung und Sicherheit in den UN institutionell eng zu verknüpfen, »noch materialisieren« müsse, ist jedoch ernüchternd und zeigt, wie sehr die inhaltlichen Reformen in den UN noch ihrer Verwirklichung harren.